

Einleitung

Karin Lackner¹, Lisa Schilhan², Christian Kaier³

Ziele und Potenziale von Publikationsberatung an Universitäten

Beschäftigt man sich mit dem Thema Publikationsberatung an Universitäten, stellt sich zunächst die Frage, warum eine Institution Ressourcen für diese Form der Forschungsunterstützung bereitstellen sollte.

Publikationsunterstützende Angebote können

- die Interessen der Institution vertreten: Sie können zur Optimierung der Sichtbarkeit von Forschungsleistungen an einer Institution beitragen sowie das Bewusstsein der Forschenden dafür stärken und damit die Institution etwa in Hinblick auf Hochschulrankings, Ausgabeneffizienz und Initiativen zur Qualitätssicherung unterstützen,
- bestmögliche Bedingungen für die Publikation wissenschaftlicher Forschungsergebnisse schaffen,
- Forschende in den verschiedenen Phasen des Publikationsprozesses und bei der Sichtbarmachung ihrer Forschungsergebnisse unterstützen,
- neutrale, (verlags-)unabhängige Information und Beratung zu publikationsrelevanten Themen bieten,
- einen Beitrag zur Koordination der Publikationstätigkeit an der Institution leisten,
- neue Themen und aktuelle Entwicklungen auf nationaler und internationaler Ebene im Auge behalten und entsprechende lokale Services und Angebote aufbauen,

1 Publikationsservices, Universitätsbibliothek, Universität Graz.

2 Publikationsservices, Universitätsbibliothek, Universität Graz.

3 Publikationsservices, Universitätsbibliothek, Universität Graz.

- die Entwicklungen auf nationaler Ebene durch die Mitarbeit in institutionenübergreifenden Arbeitsgruppen und Projekten mitgestalten.

Das Thema Publikationsberatung betrifft die gesamte Institution – Administration und Forschende – bis hin zu Lehrenden, die Doktoratsstudierende im Rahmen der Betreuung von Abschlussarbeiten bei ihren ersten Publikationen unterstützen. Aus der Sicht von Verwaltungseinheiten und insbesondere Bibliotheken ist der Aufbau derartiger Angebote in einem Bereich, der traditionell zu den Kernkompetenzen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zählt, mit Chancen und Risiken verbunden und baut auf vorhandenen Stärken auf, wie die folgende Analyse⁴ für den Bereich des wissenschaftlichen Publizierens zeigt.

Stärken:

- Insbesondere Bibliothekarinnen und Bibliothekare verfügen über umfassende Kenntnisse in den Bereichen Metadaten, Auffindbarkeit, Datenorganisation, Open Access etc.
- Häufig werden an wissenschaftlichen Einrichtungen bereits Infrastrukturen wie Universitätsverlage und Repositorien bereitgestellt, deren Betrieb praktische Erfahrungen fördert.

Schwächen:

- Universitätsangehörige aus der Verwaltung verfügen in der Regel über wenig bis keine eigene praktische Publikationserfahrung. Dies kann zu einem Glaubwürdigkeitsproblem gegenüber den Forschenden führen.
- Ebenso sind oft wenig bis keine Vorkenntnisse des Verlagswesens und von Publikationsprozessen und Bewertungsmechanismen in der Wissenschaft vorhanden.

Chancen:

- In der Publikationsberatung können wichtige neue Entwicklungen in der wissenschaftlichen Kommunikation vermittelt werden, für deren Recherche Forschende keine Zeit bzw. Ressourcen haben. Als Beispiele dafür seien ORCID, »Plan S«, Predatory Publishing und neue Anforderungen in den Bereichen Open Access und Forschungsdatenmanagement genannt.

4 <https://de.wikipedia.org/wiki/SWOT-Analyse>, zuletzt geprüft am 28.01.2020.

- Bibliotheken und Verwaltungseinheiten können verstärkt als Partner in diesem neuen Tätigkeitsfeld wahrgenommen werden.
- Publikationsunterstützende Services können zum Angelpunkt von strategischen Überlegungen der Institution in wichtigen Bereichen werden.

Risiken:

- Möglicherweise nehmen insbesondere etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Angebote nicht als notwendige und sinnvolle Unterstützung ihrer Publikationstätigkeit wahr.
- Publizieren ist eine der Kernkompetenzen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, eine Unterstützung in diesem Bereich durch administratives Personal könnte als »Einmischung« wahrgenommen werden.
- Es könnte der Verdacht einer »Beeinflussung« der Publikationstätigkeit entstehen.

Eine Stelle für die Publikationsberatung kann durch eigene Publikationstätigkeit und die laufende Erweiterung von Kenntnissen zu Publikationsprozessen möglichen Bedenken begegnen. Gleichzeitig können eine bewusst neutrale Beratungstätigkeit – im Unterschied zu Verlagen, die zumeist geschäftliche Interessen verfolgen – und der Nachweis hoher Kompetenz zu wichtigen Themen und aktuellen Entwicklungen des wissenschaftlichen Publizierens ihren Wert für die Institution glaubhaft machen.

Mögliche Ziele einer Stelle für die Publikationsberatung können folgendermaßen umrissen werden:

- Einrichtung einer Task Force, die sich in Spezialthemen einarbeitet, für deren Recherche Forschende wenig bis keine Zeit haben, die aber für sie relevant sind,
- Abstimmung und Bündelung von vorhandenen Angeboten,
- Erkennen und Kommunizieren von Entwicklungen im wissenschaftlichen Publizieren,
- Bewusstseinsbildung für neue Trends in der Publikationslandschaft (z. B.: warum ist es wichtig, Forschungsdaten zu archivieren/freizugeben),
- Rücksichtnahme auf disziplinäre Unterschiede,
- Neutralität in der Beratung: Unterstützung statt Lobbying oder gar »Bevormundung«,

- Mitarbeit an der Ausarbeitung übergreifender Strategien und Policies der Institution.

Als Nicht-Ziele von Publikationsberatung können definiert werden:

- Steuerung des Publikationsverhaltens von Forschenden (Stichwort »Publikationsfreiheit«),
- Monopolisierung des Themas »wissenschaftliches Publizieren« durch eine einzelne Stelle an der Institution: vorhandene Kompetenzen an anderen Stellen sollen gepflegt und vernetzt werden,
- (ausschließliche oder vorrangige) Hinleitung von Forschenden zu eigenen Infrastrukturen (Universitätsverlag etc).

Für die Einrichtung einer Stelle zur Publikationsberatung sind insbesondere ein entsprechender Auftrag bzw. das Commitment der Leitungsebene sowie Personalressourcen und ein Budget für die Beratungstätigkeit unerlässlich.

Institutionen werden nur dann in publikationsunterstützende Angebote investieren, wenn sie sich davon entsprechende positive Effekte erhoffen. Denkbare Parameter für eine Erfolgsmessung in der Publikationsberatung sind:

- Teilnehmerzahl der angebotenen Veranstaltungen, Evaluierung und Feedback der Forschenden auf die Angebote der Publikationsberatung,
- vermehrte Publikationstätigkeit der Forschenden in qualitätsgesicherten Medien,
- Schaffung der Voraussetzungen für die Einwerbung von Drittmitteln durch die Vorbereitung der Forschenden auf Förderbestimmungen in Bereichen wie Open Access und Forschungsdatenmanagement,
- in der Folge: Steigerung der Reputation einer Institution durch aktive Mitgestaltung von Trends und Werten wie Transparenz und Openness.

Es versteht sich von selbst, dass die konkrete Ausgestaltung publikationsunterstützender Angebote ganz unterschiedlich ausfallen kann, abhängig unter anderem von der Organisationsstruktur und Größe der Institution. Insbesondere spielen auch die enormen fachspezifischen Unterschiede und verschiedenen Publikationskulturen eine Rolle: Was genau als Publikation anerkannt wird, ob Zeitschriftenartikel, Buchpublikationen, Conference Proceedings oder andere Publikationsformen im Vordergrund stehen, Anforderungen an und Wertigkeiten von Publikationen, Begutachtungsverfahren

ren, die Rolle von Drittmittelgebern und vieles andere mehr können je nach Disziplin und Institution höchst unterschiedlich sein. Dies erfordert nicht zuletzt auch ein entsprechendes Bewusstsein, Spezialwissen und maßgeschneiderte Angebote in der Publikationsberatung, um die erwartete und angemessene Unterstützung leisten zu können. Dieser Band kann darauf nur in Grundzügen eingehen, er versucht jedoch, einen breiten Überblick über Aspekte des wissenschaftlichen Publizierens und mögliche Beratungsangebote zu geben.

Ausblick

Dieser Band behandelt vergangene und aktuelle Entwicklungen des wissenschaftlichen Publizierens, beschäftigt sich aber nicht explizit mit Szenarien für dessen mögliche Zukunft. Selbstverständlich stellt aber auch dieser Aspekt eine wichtige Komponente einer Gesamtbetrachtung der wissenschaftlichen Kommunikation dar. Für eine weiterführende Lektüre wird daher sehr selektiv auf folgende Dokumente verwiesen: Nosek/Bar-Anan, *Scientific Utopia: I. Opening Scientific Communication*,⁵ Empfehlungen zur Zukunft des wissenschaftlichen Publikationssystems der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften,⁶ Kraker et al., *The Vienna Principles – A Vision for Scholarly Communication in the 21st Century*,⁷ Bosman et al., *The Scholarly Commons – Principles and Practices to Guide Research Communication*⁸ sowie der Jussieu-Appell für offene Wissenschaft und Biodiversität.⁹ Auch die zahlreichen Policies, Stellungnahmen und Strategiepapiere insbesondere zu Open Access und Open Science auf institutionel-

5 Brian A. Nosek und Yoav Bar-Anan, »Scientific Utopia: I. Opening Scientific Communication«, *Psychological Inquiry* 23, Nr. 3 (2012), doi:10.1080/1047840X.2012.692215

6 Mitchell C. Ash et al., *Empfehlungen zur Zukunft des wissenschaftlichen Publikationssystems* (Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 2015), <http://www.bbaw.de/publikationen/stellungnahmen-empfehlungen/wisspublikation>, zuletzt geprüft am 12.03.2020.

7 Peter Kraker et al., »The Vienna Principles: A Vision for Scholarly Communication in the 21st Century«, 2016, doi:10.5281/zenodo.55597

8 Jeroen Bosman et al., *The Scholarly Commons – Principles and Practices to Guide Research Communication* (2017). doi:10.31219/osf.io/6c2xt

9 <https://jussieucall.org/jussieu-appell/#call>, zuletzt geprüft am 28.01.2020.

ler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene, von Verlagen und nicht zuletzt von Forschenden geben Aufschluss darüber, wie sich Wissenschafts- und Förderpolitik und damit das wissenschaftliche Publizieren weiterentwickeln könnten. Diese Entwicklungen im Rahmen der Publikationsberatung zu verfolgen und weiterzuvermitteln ist eine lohnende und spannende Aufgabe.